

„Le plus délicat des peuples et le plus malheureux“. Vandales et Maures en Afrique (S. 213–225), betont – mit einem Zitat aus Prokop – die Distanz zwischen den Vandalen und der wenig romanisierten afrikanischen Landbevölkerung, die dazu geführt habe, daß sich die vandalische Identität im Gegenüber zu den Romanen ausformte. – Andreas SCHWARCZ, Religion und ethnische Identität im Vandalenreich. Überlegungen zur Religionspolitik der vandalischen Könige (S. 227–231), bietet einen diachronischen Abriss der Entwicklung. – Alessandra RODOLFI, Procopius and the Vandals: How the Byzantine propaganda constructs and changes African identity (S. 233–242), stellt fest, daß Prokop im sog. *Bellum Vandalicum* bis 533 nur von einem (von den Ost-römern anerkannten) Reich der Vandalen spricht, während des Krieges einen scharfen Gegensatz zwischen den Vandalen und den zu „befreunden“ Romanen hervorhebt und danach jegliche Fortexistenz von Vandalen ignoriert, was die Vf. zu dem Schluß führt, daß „a distinguishable Vandal identity in the sixth century’s Africa exists only in Procopius’ books“ (S. 242). – Auch Roland STEINACHER, Gruppen und Identitäten. Gedanken zur Bezeichnung „vandalisch“ (S. 243–260), sieht in den Vandalen Nordafrikas mit der Zeit weit mehr eine politisch-soziale Elite als eine ethnisch bestimmte Sondergruppe. – Der Band schließt mit einer nützlichen Bibliographie (S. 297–326) und einem Register der Personen- und Ortsnamen sowie ausgewählter Sachbegriffe. R. S.

Javier ARCE, *Bárbaros y romanos en Hispania (400–507 A.D.)*, 2^a ed. (1^a ed. 2005) (Estudios) Madrid 2007, Marcial Pons Historia, 326 S., 28 Abb., Karten, ISBN 978-84-96467-57-6, EUR 22. – „Ehrenrettung für die Vandalen“ überschrieb das Feuilleton einer großen deutschen Tageszeitung einen Beitrag über die aktuelle Ausstellung „Erbens des Imperiums in Nordafrika – Das Königreich der Vandalen“ im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe. Doch diese Ehrenrettung ist nicht neu. Bereits 2005 hat A. in seinem nun in zweiter Aufl. erschienenen Buch über die Iberische Halbinsel im 5. Jh. die Vandalen und Alanen, die Sueben sowie die Goten als Bewahrer der römischen Zivilisation interpretiert. In detaillierten Analysen und Interpretationen zeigt A. auf, daß das negative Bild der barbari in der Chronik des Bischofs Hydatius (unsere Hauptquelle für diese an Schriftquellen besonders arme Zeit) der apokalyptischen und in erster Linie suebenfeindlichen Einstellung des in Gallaecia, dem Kerngebiet der Sueben auf der Iberischen Halbinsel, beheimateten Chronisten geschuldet ist. Nach der Deutung von A. strebten die „Barbaren“ (eine Bezeichnung, die A. nur in Anführungszeichen verstanden wissen will) Stabilität und Gemeinschaft mit den Römern auf der Iberischen Halbinsel an und suchten nach einer Möglichkeit, ihren eigenen Status zu legalisieren. Die Hispano-romanen hingegen hätten deren Herrschaft nicht selten begrüßt, weil sie im Gegensatz zur römischen Verwaltung größere Freiheit und möglicherweise sogar größere Sicherheit garantieren konnten. Die Analyse und Interpretation der Chronik des Hydatius dominiert die Darstellung des Autors und zieht sich durch das gesamte Buch hindurch. Die kritische Auseinandersetzung mit anderslautenden Forschungsergebnissen, in erster Linie mit Edward Arthur Thompson (*Romans and Barbarians. The Decline of the Western Empire*, Wisconsin 1982) gerät demgegenüber manchmal etwas knapp. Dabei beansprucht der Autor für sich, das 5. Jh. auf der Iberischen Halbinsel zum ersten Mal um-